

## Therapeutisches Reiten in Taufkirchen: Segensreiche Einrichtung für Kinder und Eltern

# Auf dem Rücken der Pferde zu neuen Kräften kommen

Die Hippotherapie löst Verkrampfungen und hilft behinderten Kindern, ein Gefühl für ihren eigenen Körper zu bekommen

Von Antonia Steiger

**Taufkirchen** ■ Barbara Wetzel lässt sich immer wieder gerne überraschen. Manche Kinder sind so schwach, wenn sie zum ersten Mal bei ihr zur Hippotherapie kommen, dass sich die erfahrene Hippotherapeutin kaum vorstellen kann, dass diese Kinder eines Tages selbstständig auf einem Pferd sitzen können. Und dennoch: Es passiert immer wieder. Wie beim kleinen Markus. Als er zum ersten Mal vor knapp zwei Jahren nach Taufkirchen kam, konnte er kaum den Kopf heben. Heute sagen die Ärzte, es sei nicht ausgeschlossen, dass er einmal wird gehen können.

Die Hippotherapie ist eine segensreiche Einrichtung für die behinderten Kinder und ihre Eltern. Die Kinder erleben ein Training, das unvergleichlich ist und das ihre Muskulatur zu Kontraktionen animiert, die dem Gehen ähneln. Für die allermeisten Kinder ist auch der Kontakt zu den großen Tieren ein kaum zu übertreffender Genuss, auf den sie sich immer wieder freuen. „Manchmal hilft es schon, wenn die Kinder sich auf das Pferd legen“, sagt Barbara Wetzel. Doch für den Verein für therapeutisches Reiten wird der Aufwand immer größer, die Hippotherapie anbieten zu können. Der *Adventskalender für gute Werke* der *Süddeutschen Zeitung* will dem Verein helfen. Er möchte den Verein unter anderem die hohen Arztkosten für den angeschlagenen Edgar abnehmen, das dienstälteste Therapiepferd, das seit Sommer wieder im Einsatz ist.

In die Amtszeit des Gesundheitsministers Horst Seehofer fiel die Entscheidung der Bundesregierung, die Hippotherapie aus dem Katalog der Krankenkassen zu streichen. Damals gründete sich in Taufkirchen der Verein. Es gab



nur ein Ziel: den behinderten Kindern weiterhin eine bezahlbare Reithilfe anzubieten. Und dieses Ziel treibt den Verein und die vielen ehrenamtlichen Helfer bis heute an, doch die Umstände werden schwieriger: Im vergangenen Jahr ist ein Pferd gestorben; Edgar, das andere vereinseigene Pferd, hat einen langen Leidensweg hinter sich. Und: Edgar ist

### Hippotherapie

Der Begriff der Hippotherapie leitet sich von den griechischen Wörtern für „Pferd“ (hippos) und „Behandlung“ (therapeia) ab. Die Therapie stellt die zuerst entwickelte Behandlungsform mit Hilfe des Pferdes dar. Ärzte und Physiotherapeuten entdeckten die ausgleichende Wirkung des rhythmischen Bewegtwerdens bei orthopädischen Störungen und Krankheitsbildern. Heute weiß man, dass die Hippotherapie helfen kann, wo herkömmliche Methoden nichts mehr bewirken. Besonders geeignet ist sie bei der Behandlung von Erkrankungen und Schädigungen des Zentralnervensystems sowie des Stütz- und Bewegungsapparates.

Die Therapie findet in der Gangart Schritt statt, das Pferd wird am Langzügel geführt. Vom Pferderücken aus werden dreidimensionale Schwingungen auf den Patienten übertragen. Die Impulse ermöglichen ein gezieltes Training der Haltung-, Gleichgewichts- und Stützreaktionen sowie eine Regulierung des Muskeltonus. Eine Hippotherapie wird grundsätzlich ärztlich verordnet. ts



Manche Kinder sind so schwach, wenn sie das erste Mal zur Hippotherapie in Taufkirchen erscheinen, dass sie kaum selbstständig sitzen können. Immer wieder sind selbst die Therapeutinnen überrascht, wie sich der oft verkrampfte Körper durch die Bewegungen beim Reiten entspannt und dann auch kräftigt.

bt/Fotos: privat

nicht mehr der Jüngste. Zeit- und kostenintensiv war seine Heilung im vergangenen Jahr, sagt Barbara Wetzel. Weil immer mehr Eltern mit ihren Kindern zum Reiten kommen wollen, sorgt der Verein mit großem Aufwand für Leihpferde. Sie werden zum Teil von ihren Besitzern in die Reithalle gebracht, zu anderen Pferden fahren die Eltern mit ihren Kindern direkt hin.

Auch der dreijährige Markus nimmt seit knapp zwei Jahren regelmäßig an der Hippotherapie teil. „Vorher konnte er sich nicht selbst halten, er lag nur auf dem Bauch“, sagt seine Mutter. Mittlerweile ist alles ganz anders: „Er stützt sich weg von mir. Er kann

seinen Oberkörper kontrollieren und sich nach rechts und links drehen“, erzählt die stolze Mutter. „Ohne Reiten wären wir nicht so weit“, davon ist sie überzeugt.

Die Ärzte, so erzählt die Mutter dreier Kinder, haben ihr gesagt, man könne die Behinderung nicht einordnen. Markus kam mit Klumpfüßen und einer Weichgumpenspalte auf die Welt, später merkte man, dass er geistig behindert ist. Ihr sei es egal, sagt sie. Wichtiger sind die Fortschritte, die Markus macht.

„Früher haben die Ärzte gesagt, er wird weder gehen noch reden können. Heute sagen sie: Zum Gehen könnte er es noch bringen.“ Markus hat nicht immer Lust zum

Reiten. „Manchmal protestiert er schon noch“, sagt seine Mutter. Doch die Erfolge machen alle Mühen wert: In seinem Bobbycar mit Rückenlehne und seitlichen Stützen saust er in der Wohnung rum. „Das war vor zwei Jahren noch undenkbar.“

Markus hat nicht nur gelernt, seinen Oberkörper besser zu kontrollieren. Außerdem sei sein Rücken „total gerade“, sagt die Mutter. Zu Anfang der Therapie hätten die Ärzte dagegen einen „Knick in der Wirbelsäule“ gefunden. Der ist jetzt einfach nicht mehr zu finden.

Alle Eltern zahlen zehn Euro für eine halbe Reitstunde, außerdem treten sie für mindestens

62 Euro Mitgliedsbeitrag jährlich dem Verein bei. Etwa 25 Euro steuert der Verein noch für jede halbe Therapiestunde bei. Und das ist für viele Eltern enorm wichtig – nicht so sehr für Markus' Eltern. Bei anderen sei sie sich sicher, sagt Barbara Wetzel, dass sie nicht mehr Geld für die Therapie ausgeben könnten.

„Wir wollen, dass jeder das machen kann“, sagt Hans Niedermair, der Vorsitzende des Vereins für therapeutisches Reiten. „Wir halten den Beitrag bewusst niedrig“, sagt Niedermair. Um der Gefahr zu entgehen, dass das eine oder andere Kind dann nicht mehr in den Genuss der Therapie kommen würde.

## Einfach mal die Arme hängen lassen

Spastisch gelähmte Kinder entspannen sich auf dem Pferderücken / Training für die Oberkörpermuskulatur

**Taufkirchen** ■ Die Erfolge der Hippotherapie sind erstaunlich: Schwer spastisch gelähmte Kinder entspannen sich, wenn man sie auf einen Pferderücken legt. „Die Schwingungen, die Wärme, schon das hat geholfen“, sagt die Hippotherapeutin Barbara Wetzel. Oder Kinder, die fast immer im Rollstuhl sitzen: Wenn sie auf einem Pferd ganz gemächlich im Kreis reiten, dann übertragen sich die Impulse auf den Körper des Kindes. Um sitzen zu bleiben, muss das Kind sich dem Gehirhythmus anpassen: Es trainiert seine Muskulatur. Ganz automatisch.

Das funktioniert auch bei ganz kleinen Kindern, denen man keine komplizierten Übungen für gymnastische Bewegungen geben kann, mit denen auch viele Erwachsene nichts anfangen können. „Man kann zu einem Zweijährigen nicht sagen: Spann! die Brustmuskeln an“, sagt die Mutter des kleinen Mar-



Durch die Schwingungen des Pferderückens arbeitet die Muskulatur, als würde man gehen können.

kus, der bald vier Jahre alt wird und seit fast zwei Jahren zur Hippotherapie zum Verein für therapeutisches Reiten in Taufkirchen geht.

Auch sein Zustand hat sich in den vergangenen zwei Jahren stark verbessert. „Durch die Schwingungen des Pferderückens und durch die Torsion übermittle ich das Genußgefühl“, erklärt Barbara Wetzel. „Die Muskulatur arbeitet, als würde man gehen.“ Das Reiten wirke aber auch regulierend auf den Tonus. Kinder, die viel im Rollstuhl sitzen und keine Körperpannung haben, lernen den Kopf zu halten. Auch Markus. Alle hoffen, dass der Dreijährige mit Hilfe der Hippotherapie vielleicht auch mal gehen lernt. Aber auch Kindern mit einem erhöhten Tonus, die sich stark verkrampfen, hilft das Reiten: Es senkt den Tonus. „Die Kinder können dann ihre Arme hängen lassen“, sagt Wetzel.

Doch ist es nicht nur das körperliche Training, das für die Kinder so bedeutsam ist. Die halbe Stunde auf einem Pferderücken bedeutet für viele eine verbesserte Lebensqualität, darauf weist die Hippotherapeutin Wetzel hin. „Viele sitzen den ganzen Tag im Rollstuhl.“ Wenn es nach Taufkirchen geht, dann bedeutet das für sie auch, dass sie etwas ganz Besonderes erleben.

Auch der Kontakt zu den großen Tieren ist wichtig für die Kinder, deren Lebenswelt stark eingeschränkt ist. Wetzel sagt, sie legen großen Wert auf die Begrüßung. Die Eltern sollen die Kinder darauf vorbereiten, dass sie bald wieder Edgar sehen, dem dienstältesten Therapiepferd. Auch der dreijährige Markus, der nicht immer begeistert auf seine Therapie reagiert, knüpft Kontakt zu Edgar und gräbt in seine Mähne. Und wenn man ihn mit den Pferdehaaren kitzelt, dann lacht er glücklich. ts